

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 141.

Mittwoch den 24. November 1886.

XXV. Jahrgang.

Die slovenische Gerichtssprache.

Nach der neuesten Sprachenverordnung des Justizministeriums, durch welche die tschechische Sprache als zweite mit der deutschen Sprache gleichberechtigte innere Dienstsprache des böhmischen Ober-Landesgerichtes erhoben wurde, durften wir bestimmt erwarten, daß auch das interessante windische Nationalitätensprache des neuslovenischen Ober-Landesgerichtes Graz stellen werde. Wie die betreffenden Rundgebungen in der windischen Presse der jüngsten Zeit zeigen, haben wir uns in unseren bestimmten Erwartungen in der That nicht getäuscht. Bevor wir uns zu einer entsprechenden Würdigung dieser neuesten Schmerzen des interessanten Wendenvölkchens wenden, wollen wir zur gründlichen Beleuchtung der ganzen Sachlage zunächst auf die, in Hinsicht auf die Gerichtssprache allein bestehende gesetzliche Bestimmung, nämlich den Paragraph 13 der allgemeinen Gerichtsordnung näher eingehen. Diese Gesetzesstelle bestimmt, daß bei Gericht nur der Gebrauch der „landesüblichen“ Sprache zugelassen sei.

Diese Vorschrift der allgemeinen Gerichtsordnung beweist nun, daß der Gebrauch einer bestimmten Sprache bei Gericht einen Theil der formalen Rechtsprechung bildet, welche festzustellen allein den Gerichten anheimfällt. Letztere allein haben somit über die Landesüblichkeit einer Sprache als einem Theile der formalen Rechtsprechung bei einem bestimmten Gerichte zu entscheiden, welches Recht verfassungsmäßig durch keinerlei Ministerialverordnung eingeschränkt werden kann.

Ueben aber die Gerichte dieses, ihnen verfassungsmäßig zustehende Recht aus, so werden sie bei Ermägung der Sprachenverhältnisse in unseren Gegenden zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß zum Beispiel in Untersteiermark die neuslovenische, die von den Perovaken sogenannte slovenische Sprache gar nicht landesüblich ist. Landesüblich ist bei uns allein das Windische und nur diese, vom Volk allein verstandene und gebrauchte Sprache, kann bei den untersteirischen Gerichten als landesüblich gelten und hiedurch auch gerichtsordnungsmäßig zugelassen und anerkannt

werden. Für jenes Konglomerat aus allerley slavischen Sprachen, welches die Perovaken stets als slovenische Schriftsprache ausgeben, fehlt jedes Merkmal der Landesüblichkeit, mithin auch die Erlässe über den Gebrauch der „slovenischen“ Sprache zum Mindesten auf die untersteirischen Gerichte gar keine Anwendung finden können. Man wende uns nicht ein, daß wir es, bezüglich der windischen Sprache, nur mit einem Dialekte der neuslovenischen Schriftsprache zu thun haben. Beide sind vielmehr ganz verschiedene Sprachen, wie jeder, der nur die landesübliche windische Sprache versteht und spricht, erfahren muß, wenn er mit ihrer Hilfe an die Lektüre irgend eines neuslovenischen Werkes oder irgend einer krainischen Perovakenzeitung gehen will. Er wird sofort zwischen der ihm bekannten windischen Sprache und dem Neuslovenischen einen derart tiefgreifenden Unterschied gewahren, wie er nur zwischen irgend anderen total verschiedenen slavischen Sprachen, etwa zwischen polnisch und tschechisch besteht. Wenn das Windische mit dem Neuslovenischen gewisse Formen, gewisse grammatische und syntaktische Eigenheit und einen jedoch sehr beschränkten Wortschatz gemein hat, so ist das auch bei anderen slavischen Sprachen der Fall, die darum doch immer verschiedene Sprachen bleiben.

Was nun in Sonderheit das Neuslovenische anlangt, so sprechen, verstehen und schreiben diese Misch- und Quasiprache nur ein ganz kleines Häuflein ultraslavischer Exaltados und nicht einmal alle Perovaken verstehen sie. Dies geht so weit, daß jeder überhaupt sprachkundige Perovak sofort auf eigene Faust Sprachbildner wird und sich für den eigenen Gebrauch ein Neuslovenisch nach seinem Geschmack zurechtlegt. Daher die unzähligen Wort- und Sprachstreitigkeiten unter den sprachfabrikatorischen Mitgliedern der slovenischen Zukunftsakademie. Es leuchtet wohl ein, daß dieses Neuslovenische bei solcher Sachlage überhaupt nirgends landesüblich ist noch werden kann, geschweige denn, daß das windische Volk diese jüngste aller slavischen „Literatursprachen“ gebraucht, was wohl ein unerläßliches Merkmal von Landesüblichkeit sein müßte.

Schluß folgt.

Zur Geschichte des Tages.

Die Tschechen stimmten mit, als dem gemeinsamen Minister des Außern das Vertrauen der Delegationen ausgesprochen wurde. Das war ein schweres Stück Arbeit; allein wozu verfügen schlaue Diplomaten über die Sprache, wenn diese nicht ihre Gedanken verbergen sollte? Haben vielleicht Magyaren, Polen und Deutsche zu dieser Rundgebung fortgerissen? O nein! Nur der obere Wind ist es, nach welchem der Mantel gehängt wird!

Die russische Presse bestreitet Oesterreich-Ungarn das Recht, für Bulgarien den Berliner Vertrag anzurufen und hält es für möglich, daß bezüglich Bosniens und der Herzegowina angefragt werden könnte. Bei dem Verhältnisse, in welchem diese Presse zu ihrer Regierung steht, ist ein solches Wort ein Vorbote des Sturmes, den Rußland gegen uns zu entfesseln beabsichtigt und zwar weniger in der Hoffnung auf die Zustimmung der übrigen Mächte — Frankreich ausgenommen — als vielmehr um den Panflavisten aus der Seele zu sprechen.

Sobald ein Staat die diplomatischen Beziehungen zu einem anderen abgebrochen, stellt er seine Angehörigen im Gebiete des letzteren unter den Schutz einer befreundeten Macht. Rußland ersucht nun aber nicht Deutschland um diesen Schutz, nein! Frankreich soll und wird ihn gewähren — der rachsüchtige Nachbar des nächsten „Bundesgenossen“. Das Drei-Kaiser-Bündniß ist der Friebe nicht mehr!

Verhörer des Selbstherrschers von Rußland versuchen, die Schuld der Niederlage in Bulgarien auf den General Kaulbars abzuwälzen; — dieser habe durch falsche Berichte getäuscht! Ob wahr, ob erlogen, ist jedoch in diesem Falle unerheblich. Die Befehle des Kaisers bilden die Grundlage des Urtheils — die Befehle, die Kaulbars schwarz auf weiß in der Faust trug, ehe sein Fuß noch Bulgarien betreten — „die wohlgemeinten Rathschläge seines erhabenen Gebieters“, wie der General dieselben in seinem Abschiede von Sofia nennt. Diese Befehle waren der schändeste Bruch des Völkerrechtes und zielte die Ausführung derselben auf eine barbarische Vergewaltigung des freiheitstrebenden Volkes.

Der Teufel.

(Schluß.)

Der Priester kam sofort im Chorhemd an. Der Chorknabe, welcher vorausschritt, läutete die Glocke, um anzukündigen, daß das Allerheiligste über das glutdurchwehte Feld getragen würde. Die Männer, welche weitab arbeiteten, zogen die großen Hüte ab und blieben unbeweglich stehen, bis das weiße Gewand hinter einer Hecke verschwunden war. Die Frauen, welche die Garben banden, richteten sich auf, um das Zeichen des Kreuzes zu machen. Schwarze Hühner flohen erschreckt die Gräben entlang, bis sie das wohlbekannte Loch fanden, in dem sie sich verstecken konnten. Ein Fohlen, das auf einem Anger festgebunden war, wurde beim Anblick des Chorhemdes von Furcht ergriffen und jagte an seiner Leine unter heftigem Ausschlagen im Kreise herum. Der Chorknabe im rothen Röckchen besflügelte seinen Schritt, und der Priester, das mit dem viereckigen Barett bedeckte Haupt zur Schulter neigend, folgte ihm, Gebete murmelnd. Zuletzt kam Frau Kapet, tief gebeugt, als wollte sie im Laufe sich niederwerfen, und die Hände gefaltet wie in der Kirche.

Honoré sah sie von weitem vorübergehen. Er fragte:

„Wohin geht denn unser Pfarrer?“

Sein Knecht erwiderte:

„Er trägt das Allerheiligste zu deiner Mutter.“

Der Bauer darauf, nicht im Geringsten erstaunt:

„Kann schon sein, wirklich!“

Er gieng wieder an seine Arbeit.

Mutter Bontemps beichtete, empfing die Absolution und nahm das Abendmahl. Der Priester entfernte sich und ließ die beiden Frauen in der ersticken Hitze allein. Frau Kapet begann, die Sterbende zu betrachten, wobei sie sich fragte, ob das wohl noch lange dauern werde. Der Tag gieng zur Neige. Eine frischere Luftdrang in lebhafteren Windstößen herein und ließ ein mit zwei Nägeln befestigtes Bild gegen die Mauer flattern. Die kleinen, vormals weißen Vorhänge an den vergilbten, mit Fliegenflecken bedeckten Fenstern schienen davonsziefen, sich losreißen, von hinnen gehen zu wollen, wie die Seele der Alten. Sie aber, unbeweglich, offenen Auges, schien mit Gleichmut den Tod zu erwarten, der zu kommen zögerte. Ihr kurzer Athem piff leise in der beengten Brust. Hätte er jetzt aufgehört, so gab es auf der Welt nur eine Frau weniger, die niemand bedauerte. Bei sinkender Nacht kehrte Honoré zurück. Als er sich dem Bette näherte, sah er, daß seine Mutter noch lebte.

„Wie gehts?“ fragte er.

Genau so hatte er auch sonst gesagt, wenn sie unpäßig war. Er schickte Frau Kapet fort, ihr empfehlend, Schlag fünf Uhr wieder zur Stelle zu sein. Sie versprach es und kam auch beim Morgen-

grauen. Honoré verzehrte, bevor er ins Feld gieng, die selbst bereitete Suppe. Die Wärterin fragte:

„Na, ist eure Mutter hin?“

„'s geht eher besser,“ erwiderte er mit boshaftem Augenblinzeln.

Er gieng. Frau Kapet näherte sich, von Unruhe ergriffen, der im Todeskampfe Liegenden, welche in dem nämlichen empfindungslosen Zustande war, das Auge offen, die Hände über die Decke gefaltet. Die Wärterin begriff, daß das zwei, vier, acht Tage so fort dauern konnte; ein Schreck schnürte das habfüchtige Herz zusammen, ein wütender Zorn wallte in ihm auf gegen den Spitzbuben, der die Täuschung begangen, und gegen dieses Weib, das nicht starb. Gleichwohl machte sich Frau Kapet an die Arbeit und wartete, den Blick auf das faltige Gesicht der Mutter Bontemps gerichtet.

Honoré kam zum Frühstück heim. Er schien zufrieden, beinahe vergnügt. Als er zu seinem Korn zurückkehrte, befand er sich offenbar in trefflicher Stimmung.

*

Frau Kapet geriet in Verzweiflung. Jede Minute, die jetzt verstrich, schien ihr gestohlene Zeit, gestohlenes Geld. Sie spürte Neigung, eine tolle Neigung, diese alte Kracke, diesen alten Eigensinn, diesen alten Starrkopf beim Halse zu fassen und mit leisem Druck den fliegenden Atem anzuhalten, der ihre Zeit und ihr Geld stahl. Dann dachte sie an die

Eigen-Berichte.

Laiabach, 22. November. [E. B.] (Ein österreichisches Kuriosum.) In Innerrain kandidiren an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Obresa drei — politische Beamte. Unter ihnen befindet sich auch ein gewisser Dr. Ferjantschitsch seines Zeichens — man höre und staune! — Staatsanwalt-Substitut. Seine Kandidatur hat, wofern man den slovenischen Blättern Glauben schenken darf, die meisten Aussichten auf Erfolg. Herrn Dr. Ferjantschitsch scheint sein exponirtes Amt nicht im mindesten daran gehindert zu haben für seine Wahl die nothwendigen „Vorarbeiten“ zu machen. „Die „Südsteirische Post“ schreibt räumlich: „Es dürfte unseren krainischen Brüdern vielleicht weniger bekannt sein, welchen Antheil gerade dieser Mann daran hat, daß in Untersteiermark die slovenische Amtirung, nach tausenderlei Ausflüchten, welche gegen dieselbe versucht wurden, schließlich doch zum Durchbruche kam“. Und wirklich wurde Herr Ferjantschitsch von den Wählern in Poitsch als Kandidat aufgestellt. Es muß nun auf Jeden, der von den hohen, sittlichen Aufgaben des Rechtsstaates einigermaßen durchdrungen ist, einen eigenthümlichen Eindruck machen, wenn ein Staatsanwalt von seinem achtunggebietenden und nur auf dem Ruße der strengen Unparteilichkeit basirenden Posten in das politische Getriebe herabsteigt, um hier die Volksgunst zu erobern. Für den Staatsanwalt darf es keinen Unterschied der Partei oder der politischen Ueberzeugung geben. Einzig und allein muß es seine Aufgabe sein „das Recht zu stärken und das Unrecht zu kränken“. Es sieht einer Profanirung des staatsanwaltschaftlichen Amtes gleich, wenn sein Träger vom Standpunkte des Parteimannes aus, ganzen Klassen der Bevölkerung als Gegner gegenübersteht. Zur Stärkung des öffentlichen Rechtsbewußtseins kann ein derartiges Vorgehen sicherlich nicht beitragen.

Marburg, 22. Nov. [E. B.] (Berichtigung.) Wir erhalten folgendes Schreiben: An die löbliche Redaktion der Marburger Zeitung. Auf Grund des § 19 P. G. ersuche ich in der nächsten Nummer Ihres Blattes nachstehende Berichtigung sowohl bezüglich des Ortes der Einreichung, als auch bezüglich der Schrift ganz in derselben Weise aufzunehmen, in welcher der zu berichtende Eigenbericht ddo. St. Leonhard in W. B. 20. November 1886 (Windische Commissvoyageurs) in Nr. 140 Ihres geschätzten Blattes zum Abdrucke gebracht war.

Berichtigung:

Das von Dr. Franz Radey ergangene Schreiben vom 9. November 1886 mit der Einladung zu einer am Freitag den 19. November Vormittags 10 Uhr bei Herrn Politisch in St. Leonhard zum Zwecke der Gründung einer Posojilnica in St. Leonhard einberufenen allgemeinen Versammlung wurde auf der lithographischen Presse dieses Gerichtes nicht vervielfältigt.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U. am 22. November 1886.

Der k. k. Bezirksrichter: Dr. Eminger.

Da nun also evidentmaßen die erwähnte Vervielfältigung auf der Presse des Gerichtes l. D. U. nicht erfolgte, können wir nunmehr mit vollster Bestimmtheit behaupten, daß diese Vervielfältigung auf der Presse des Bezirksgerichtes Marburg r e c h t e s

Draufser erfolgt ist, womit jedoch in keiner Weise irgend ein Anwurf gegen das Gericht selbst oder dessen richterliche Funktionäre erhoben wird, vielmehr konstatiren wir lediglich, daß nur ein windischer Kanzlist des besagten Gerichtes r. D. U. diese Vervielfältigung veranlaßt hat.

Ueber die Gründung der Posojilnica in St. Leonhard ist nachzutragen, daß von Marburg der Notar Dr. Radey und der vom Gutsbesitzer zum Posojilnicasekretär avancirte Simon den lebhaftesten Antheil daran nahmen. Am selben Tage zeigte sich auch der Marburger Gerichtskanzlist Sark in St. Leonhard. Die Vorbereitungen der Gründung wurden so geräuschlos und heimlich betrieben, daß nicht einmal die nächsten Nachbarn von dem Unternehmen der Windischen etwas erfuhren, bis plötzlich Dr. Radey und Simon auftauchten. Der erstere setzte die Einrichtung einer Posojilnica des Längen und Breiten auseinander und pries die Erfolge der betreffenden Marburger und Pettauer Institute an. Beim Herauskommen aus dem Lokale sprachen mehrere Besitzer über die Rede des Dr. Radey und man hörte einen derselben sagen: „To je to tak nič, bolše je, če se jaz mojega dela držim, kakor se v to mešati.“ (Das ist so nichts, besser ist es, wenn ich mich an meine Arbeit halte, als daß ich mich da einmische.) Einige Bauern, die in den Ausschuß hätten gewählt werden sollen, entfernten sich aus dem Lokale mit dem Motto: „Zum Unterschreiben ist's noch immer Zeit, ich brauche meinen Grund jetzt noch selbst.“ Man sieht, das Volk selbst beginnt die eigentlichen Beweggründe einer solchen Neugründung zu durchschauen, die ja auch um so überflüssiger ist, als in Leonhard ohnedies eine Sparkasse und ein Vorschußverein schon besteht. Ob es pure Menschenfreundlichkeit ist, die den genannten Gründer und Marburger Notar zur Gründung der Posojilnica bewog, oder ob nicht auch diverse Sporteln, die bei den aus der Posojilnica erwachsenden Geschäften für ihn abfallen dürften, das Leitmotiv abgeben, wissen wir natürlich nicht. Anwesend waren bei der Gründung zirka 30 Personen und Unterschriften gaben zirka 20 — gewiß ein schwacher Erfolg der Gründungsphilippika. Bezeichnend ist auch, daß von den in den Ausschuß gewählten Besitzern die meisten bei der Versammlung gar nicht persönlich anwesend waren, selbst der Gemeindevorsteher Peter Mesorec aus St. Georgen, der schon vor zwei Jahren eine Posojilnica für St. Georgen anregte, war abwesend — wurde aber gleichwohl in den Ausschuß gewählt. Die Einrichtung der Posojilnica selbst geht lediglich von Marburg aus und hat dieselbe der erwähnte Simon übernommen. Man hofft das Institut mit dem 1. Jänner des k. J. zu eröffnen. Und nun noch ein Wort an den Leonharder Vorschußverein. Die Gebahrung desselben war nämlich in letzter Zeit nicht derart, daß derselbe den ihm gesteckten Ziele voll und ganz nachkommen würde. Vor allem wird geklagt, daß aus dem Vorschußvereine kleine Beträge fast nie zu bekommen wären, da ein gewisses Trifolium für sich die Gelder in Anspruch nimmt und entlehnt, wenn solche zu haben sind. Wir möchten in dieser Sache warnend unsere Stimme erheben, denn gerade dadurch könnte der Posojilnica unerwarteter Zuwachs werden und selbst Marktbürger könnten mit der Zeit vom Vorschußvereine abfallen, um den Windischen in die Hände

zu laufen. Unsere Gegner haben die je Lücke nicht ohne Absicht schlaue erwählt, um für sich daraus Kapital zu schlagen und deutschem Einflusse auf wirtschaftlichem Gebiete mit dem „slavischen Gelde“ entgegenzutreten. Sie wissen die für sie günstige Situation auszunützen, möge der Vorschußverein durch entsprechend geschäftskluger Gebahrung der neuen Konkurrenz den Lebensfaden abschneiden, ehe sie auf seine Kosten erstarken könnte.

Bermischte Nachrichten.

(„Wer den Frieden will, rüste zum Kriege!“) Die französische Regierung hat bei vier Waffenfabriken in Nordamerika um eine halbe Million Doll. Gewehre sammt Munition bestellt und sollen täglich fünfhundert abgeliefert werden.

(Johannes Scherr †) In Zürich ist Johannes Scherr, Professor der Geschichte und deutschen Literatur gestorben. Scherr, 1817 zu Nechberg in Schwaben geboren, war 1848 und 1849 ein Führer der demokratischen Partei und Mitglied des württembergischen Landtages. Die Reaktion trieb den Freiheitskämpfer in die Schweiz, wo er im Jahre 1860 zum Professor am eidgenössischen Polytechnikum ernannt wurde. Scherr hat sich hauptsächlich durch seine Kulturgeschichten einen berühmten Namen gemacht und ist mit ihm ein Achtundvierziger edelsten und entschiedensten Charakters zu Grabe gegangen. — Einer von der alten Garde, welche stirbt, aber sich nicht ergibt.

(Deutscher Sprachverein.) Das Ministerium hat endlich seine Zustimmung zur Bildung des „Vereines zur Pflege der deutschen Sprache in Wien“ als Zweigverein des Allgemeinen deutschen Sprachvereines gegeben. Der vorläufig in Thätigkeit gewesene Aktionsauschuß wird nun an die Konstituierung des Vereines schreiten.

(Sicherheitsdienst.) Die Sicherheitswache zu Wien zählt 2700 Mann und erhält jeder eine Besoldung von 35 fl. 50 kr. monatlich. Die Bevölkerung des Polizeibezirkes erreicht die Höhe von 1.231.000; auf einen Wachmann entfallen somit 456 Einwohner, während in London auf Einen 397, in Berlin 302, in Paris 187 berechnet werden.

(Gegen die slovenische Seklitteratur.) Wie man der „Grazer Tagespost“ aus Laibach schreibt, beginnen endlich maßgebende Kreise die Verderblichkeit vieler slovenischer Schriften für die studierende Jugend einzusehen. In erster Linie soll auf höheren Befehl eine von Deutschenhaß überfließende Tragödie des bekannten Jurtschitsch aus den Schüler-Bibliotheken entfernt werden. Das gleiche Schicksal verdienen alle Nachwerke des genannten Autors, da keines derselben geeignet ist, zur Bildung des ästhetischen Sinnes und zur Aneignung eines besseren Geschmacks überhaupt beizutragen. Leider sind diese Schriften in den Händen vieler Studirenden, die man zum Abonnement mit allen möglichen Mitteln animirte. Eine zweite Schrift, deren Vervielfältigung aus den Schülerbibliotheken beantragt wurde, ist der „Zvon“ des Professors Levec, in welchem Anastasius Grün von einem slovenischen Professor in unerhörter Weise geschmäht und die Abstammung der Deutschen in gleichfalls schmähernder Art auseinander gesetzt wurde. Jedenfalls ist es merkwürdig, daß Hofrath Winkler, der Landespräsident von Krain, der als entschiedener Förderer der slovenischen Literatur doch auch ein gründlicher Kenner derselben sein muß, erst so spät auf den Gedanken verfiel, ein wenig „auszumerzen“.

(Ein weißer Rabe.) Es gibt nur wenige unabhängige Blätter, welche die Besprechung des jüngsten Praxaf'schen Erlasses nicht mit einer „2. Auflage“ büßten. Besonders in Nordböhmen grassirt die Konfiscirwuth, deren Ursachen ja Jedermann bekannt sind. Trotz der zahlreichen Konfiscationen kommt eine Freigebung nur höchst selten vor. Unseres Wissens ist dies dieser Tage zum ersten Male passirt u. z. dem „Auffiger Anzeiger“, dessen von der Leitmeritzer Staatsanwaltschaft wegen des Leitartikels („Das Geschick Schmerling's“) verfügte Beschlagnahme vom k. k. Kreisgerichte in Leitmeritz nicht bestritten wurde. Die Begründung der kreisgerichtlichen Entscheidung ist höchst lehrreich und interessant; wir lassen sie daher hier folgen: „In dem beanstandeten Artikel wird der Erlaß des h. Justizministeriums an die Oberlandesgerichte in Prag und Brünn über den Gebrauch der böhmischen Sprache einer Erörterung unterzogen und da dieselbe nur eine sachliche Darstellung des aus dem politischen Standpunkte dieser Druckchrift abgeleiteten Einflusses auf die Rechtszustände und Rechtsicherheit und die Schwierigkeiten in der

Gefahr. Ein anderer Einfall ging ihr durch den Kopf und sie näherte sich dem Bett.

„Habt Ihr schon den Teufel gesehen?“

„Nein,“ murmelte Mutter Bontemps.

Nun begann die Wärterin zu schwagen und Geschichten zu erzählen, um die schwache Seele der Sterbenden zu erschrecken. Wenige Minuten, ehe man den letzten Atemzug that, sagte sie, erscheint der Teufel allen, die mit dem Tode ringen. Er hat einen Besen in der Hand, einen Feldkessel auf dem Kopf und schreit mörderlich. Wenn man ihn gesehen hat, so ist's nach wenig Augenblicken aus. Und sie zählte alle Personen auf, denen der Teufel in ihrem Beisein dieses Jahr erschienen war. Mutter Bontemps wurde endlich unruhig, bewegte die Hände und suchte den Kopf zu wenden, um in den Hintergrund des Zimmers zu sehen.

Plötzlich verschwand Frau Kapet zu Füßen des Bettes, nahm ein Laken aus dem Schrank und hüllte sich darein. Sie stülpte auf ihrem Kopf einen Kessel, dessen drei kurze krumme Beine sich wie Hörner streckten. Mit der Rechten ergriff sie einen Besen, mit der Linken einen Bleicheimer, den sie kräftig in die Höhe warf, damit er polternd niederfalle. Gegen den Fußboden stoßend, machte sie einen Höllenlärm. Dann kletterte sie auf einen Stuhl, hob den Vorhang

am Fußende des Bettes auf, machte heftige Bewegungen, stieß unter dem Eisentopf, der ihr Gesicht verbarg, schrille Schreie aus, drohte mit ihrem Besen und erschien der alten Bäuerin an deren Lebensschluß als Teufel.

Voller Bestürzung, wirren Blickes machte die Sterbende eine übermenschliche Anstrengung, sich zu erheben und zu fliehen. Schulter und Brust richtete sie auch auf — dann fiel sie mit einem tiefen Seufzer zurück. Es war aus.

Frau Kapet brachte ruhig alles an Ort und Stelle, den Besen in den Winkel am Schrank, das Laken in den Schrank, den Kessel auf den Herd, den Eimer auf das Brett und den Stuhl an die Mauer. Dann schloß sie mit handwerksmäßiger Geberde die weitgeöffneten Augen der Toten, stellte einen Napf auf das Bett, füllte ihn mit Weihwasser, benetzte damit den Buchsbaum, der über die Kommode angehängt war, kniete nieder und sagte voll Eifer die Totengebete her, die sie auswendig konnte.

Als Honoré abends heimkehrte, fand er sie betend und berechnete auf der Stelle, daß sie noch zwanzig Sous an ihm verdiente; denn sie hatte nur drei Tage und eine Nacht als Wärterin gedient, was im ganzen fünf Franken ausmachte, während er ihr doch sechs schuldig war.

Durchführung enthält, ohne das erlaubte Maß einer zulässigen Kritik zu überschreiten, und nicht behauptet werden kann, daß dieselbe Entstellungen von Thatsachen oder Schmähungen enthält, welche geeignet wären, zum Hass und zur Verachtung gegen die hohe Regierung oder ein Organ derselben aufzureizen, daher der objektive Thatbestand des im § 300 St. G. bezeichneten Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung entfällt“.

(Koniferengeist.) Diese wohlriechende Flüssigkeit, durch welche eine künstliche Waldluft in den Zimmern erzeugt werden kann, wird wie folgt bereitet: Zu 100 Gr. Spiritus schüttet man 5 Gr. Kiefernadelöl, 1 Gr. Wachholderbeeröl, 2 Gr. Citronenöl, 5 Tropfen Balsambirnenöl und 5 Tropfen Essigäther. Fügt man noch ein Stückchen Vanille und eine zerschnittene Tonkabohne hinzu, so gefällt sich noch zu dem angenehmen Fichtendufte der Wohlgeruch des Waldmeisters hinzu.

(Wörtlich befolgt.) „Was ist das für eine Art, daß Du Dich auf der Promenade fortwährend umschau?“ — „Aber, Mama, Du hast mir doch selbst gesagt: Wenn ein Mädchen einen Mann bekommen will, muß es sich danach umsehen!“

(Vor dem Richter.) „Angeklagter, warum gaben Sie die Banknote, welche Sie gefunden haben, nicht wieder zurück?“ — „Ich habe sie zurückgegeben, Herr Richter.“ — „Wem?“ — „Dem Verkehr“.

Deutscher Schulverein.

Der Frauen-Ortsgruppe in Dux und der Frauen-Ortsgruppe in Tachau, danu der Ortsgruppe Bodenstadt, wurde anlässlich der Ablieferung von Festerträgen der Dank schriftlich abgestattet. Von Bewilligungen sind hervorzuheben mehrfache Kleinere Ausgaben für Tiroler Schulen und die Zuerkennung einiger Ehrengaben an verdiente Lehrpersonen. Für zwei Orte in Böhmen wurden Weihnachtsspenden bewilligt und die weiteren Erhebungen bezüglich Errichtung eines Kindergartens im westlichen Böhmen beschlossen. Mehrere Lehrpersonen wurden mit Benützung der erstatteten Vorschläge angestellt und die Zusammenziehung einiger Schulkomiteés bestätigt.

Marburger Berichte.

Sitzung der Bezirksvertretung vom 22. November.

Der Obmann Herr Dr. Hans Schmiderer eröffnet die Sitzung mit einer Begrüßung der Mitglieder, dankt für das zahlreiche Erscheinen und stellt den Bezirkskommissär Herrn Adolf Edlen von Arailza als Regierungsvertreter vor. — Herr Alois Quandest wird zum Schriftführer gewählt. —

Herr Julius Pfrimer erstattet Bericht über die Bezirksrechnung vom 1. Jänner bis 15. Juli 1886, die er im Verein mit den Herren Josef Rokoschinegg und Alois Quandest geprüft und richtig befunden. Die Einnahmen betragen 18,595 fl. 60 1/2 kr., die Ausgaben 18,532 fl. 87 kr. und belief sich demnach der Kassarest auf 62 fl. 73 1/2 kr. Die Inventarstücke hatten einen Werth von 1517 fl. 18 kr. Das Stammvermögen betrug 7782 fl. 62 kr. sammt den laufenden Zinsen.

Nach dem Antrage des Bezirksausschusses nimmt die Vertretung diesen Bericht zur befriedigenden Kenntniß und spricht durch Erheben von den Sitzen dem früheren Obmann Herrn Dr. Josef Schmiderer, nun Mitglied des Landesauschusses, den besten Dank aus für seine musterhafte Ordnung und Amtsführung im Interesse des Bezirkes. —

Zur Prüfung der Bezirksrechnung vom 14. Juli bis 31. Dezember 1886 werden die Herren: Josef Rokoschinegg, Julius Pfrimer und Alois Quandest gewählt. (Berichterstatter Herr Dr. Hans Schmiderer.) —

Der Bezirksausschuß ersucht durch den Herrn Obmann um die Ermächtigung, jenen Gemeinden, welche darum ansuchen, Umlagen in der Höhe von 20 bis 60% zu bewilligen. Diese Bewilligung wird nach dem Vorschlage des Herrn Dr. Josef Schmiderer gegen nachträgliche Genehmigung der Bezirksvertretung erteilt. —

Das Bahnkomité St. Leonhard ersucht um eine Unterstützung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für den Bau einer breitspurigen Eisenbahn Marburg-St. Leonhard-Luttenberg. Die Bezirksvertretungen St. Leonhard und Luttenberg haben

für jeden Kilometer auf ihrem Gebiete 35 fl. bewilligt.

Der Bezirksausschuß Marburg beantragt durch Herrn Bancalari, in Erwägung, daß zu Gunsten der Bahn Wies-Marburg 150 fl. bewilligt worden, dem Komité St. Leonhard die gleiche Summe zu gewähren. Ein höherer Betrag lasse sich nicht befürworten. Das Zustandekommen dieses Baues sei überhaupt zweifelhaft und noch zweifelhafter sei die Einmündung dieser Bahn in Marburg.

Herr Dr. Heinrich Lorber ist mit diesem Antrage nicht einverstanden und empfiehlt, eine höhere Summe zu bewilligen. Unser Verkehrsleben, wie es namentlich Mittwochs und Samstags hier pulsiert, rühre größtentheils vom Bezirke St. Leonhard her. Dieser Bezirk sei einer der wohlhabendsten im Lande und habe während der Krachzeit sehr wenig gelitten. Ob dieser Bau zu Stande kommen werde? Die Wieser Bahn habe nicht mehr Lebensfähigkeit, als diese. Das Komité sei so rührig, daß es den Bau durchführen wird. Kommen beide Bahnen zu Stande, so haben sie eine Einfahrt; gelinge es nicht, die Wieser Bahn zu bauen, wohl aber die Strecke St. Leonhard-Luttenberg, so sei doch die Einmündung in Marburg gewiß. Scheuen wir die nöthigen Auslagen für die Vorarbeiten nicht. Diese seien bereits vollendet. Die Vorarbeiten für Wies-Marburg kosten 800 fl., jene für Marburg-St. Leonhard-Luttenberg 2000 fl. Auf den Bezirk Marburg entfallen zweiundzwanzig Kilometer, was bei einer Berechnung von 35 fl. für 1 Kilometer ungefähr 700 fl. betrage; es seien aber nur 30 fl. verbraucht worden. Da St. Leonhard und Luttenberg so viel zahlen, so gebiete es schon der Anstand, daß Marburg mehr als 150 fl., wenigstens 300 fl. übernehme.

Herr Anton Badl befürwortet die Bewilligung von 35 fl. für 1 Kilometer, doch nur unter der Bedingung, daß die Bahn in Marburg einmünde. Nur in diesem Fall habe Marburg einen Nutzen von der Bahn; wenn diese die Stadt nicht berühre, so müssen die Bauern von St. Margarethen, St. Leonhard u. s. w. doch mittels Achse verkehren.

Herr Julius Pfrimer versichert, daß man in dieser Beziehung Vorforge getroffen und seien die Vorarbeiten günstig für Marburg. Die Bezirksvertretung könne aber die Verpflichtung nicht übernehmen, daß die Bahn wirklich in Marburg einmünde. Dies hänge von anderen Faktoren ab; was jedoch möglich ist, sei geschehen. Herr Pfrimer schließt sich den Ausführungen des Herrn Dr. Lorber an. Der Bezirk habe von dieser Bahn mindestens den gleichen Nutzen, wie St. Leonhard und Luttenberg und es wäre sehr zu bedauern, wenn heute die Bezirksvertretung zurückstehen würde.

Herrn Dr. Lorber ist es klar, daß Marburg die Kosten zu tragen habe, welche lediglich nur im Interesse der Stadt erwachsen. Die Vorarbeiten haben, bloß um an Marburg heranzukommen, über 300 fl. erfordert. Es liegen drei Projekte vor und nach allen münde diese Bahn in Marburg ein. Komme die Wieser Bahn zu Stande, so werde dieselbe durch den Mahrgraben (Roksbach) geleitet; sei dieser Bau nicht möglich, so führe die untere Bahn hinter den Schlapfen durch und werde der Bahnhof in Melling gebaut; nach dem dritten Projekt würde betreffs der Einmündung ein Vertrag mit der Südbahn geschlossen. Durch übermäßiges Sparen sei den Interessen des Bezirkes und der Stadt noch nie gedient worden. Was habe man dadurch nicht schon Alles veräußert! Es gäbe keine Bahn Spielfeld-Radkersburg, sondern eine Bahn Marburg-St. Leonhard-Radkersburg, hätte sich Marburg recht in's Zeug geworfen und wurde veräußert, den Bau der Strecke Marburg-Pettau durchzusetzen. Alles sei gescheitert, weil immer gesagt worden: „Wir haben kein Geld“. Vorarbeiten seien nothwendig, sonst könne Nichts durchgeführt werden.

Der Berichterstatter verteidigt den Standpunkt des Ausschusses. Eine höhere Summe dürfe man nicht bewilligen für eine zweifelhafte Bahn, in Bezug auf die es sich heute nicht entscheiden lasse, ob sie in Marburg einmünden wird. Eine Bedingung könne in dieser Hinsicht gar nicht gestellt werden.

Für den Antrag des Herrn Dr. Lorber stimmt die übergroße Mehrheit. —

Herr David Hartmann berichtet über das Ansuchen der Bezirkshauptmannschaft um Zahlung von 419 fl. 95 kr. als Beitrag zum Wasserbau in Lendorf. Der Bezirksausschuß habe gegen die Einbeziehung in diese Konkurrenz protestirt, allein das Ackerbau-Ministerium habe entschieden, daß der Bezirk den betreffenden Beitrag leisten müsse.

Und darum beantrage der Ausschuß, diese 419 fl. 95 kr. in den Voranschlag für 1887 einzustellen.

Der Berichterstatter theilt noch mit, daß er bei der betreffenden Kommission gewesen; der Bau sei nothwendig, sonst hätte das nächste Hochwasser die Ueberfuhr und die Bezirksstraße gefährdet.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Herr Dr. Hans Schmiderer berichtet über den Voranschlag für 1887.

Die Einnahmen betragen 26,465 fl., nämlich:

Kassarest	500 fl.
rückständige Umlagen	2500 "
Subvention aus dem Landesfond für die Bezirksstraßen I. Klasse	3200 "
Rückzahlungen von Vorschüssen an die Gemeinden für Straßen und Uferfuß	1000 "
7% Schulumlagen von der Steuervorschreibung des Jahres 1886 im Betrage von 265,051 fl. 71 kr.	18,554 "
4% Zinsen vom Stammkapitale aus dem Verlaufe des Kreisamtsgebäudes (7782 fl. 62 kr.)	311 "
verschiedene Empfänge	400 "
Die Ausgaben sind:	
Gehalt des Bezirkssekretärs	600 "
Gehalt des Straßenmeisters	360 "
Reisekosten und Vernehmung des technischen Straßendienstes	300 "
Miethzins für das Lokal der Bezirksvertretung	380 "
Miethzins für das Magazin	40 "
Kanzleierfordernisse sammt Beheizung	170 "
Schulskosten (die gesetzlichen Umlagen von 7% der Steuervorschreibung, die im Jahre 1886 265,051 fl. 71 kr. beträgt)	18,554 "

Landeskultur:

a) Durchführung des Landesgesetzes vom 9. Juni 1882, betreffend die Hebung der Rindvieh-Zucht	150 "
Kosten der Prämierung	100 "
b) ein Stipendium für die Weinbau-Schule	120 "
c) Pferdeprämien	50 "
d) Beitrag zur Murregulierung	35 "
e) dem Geflügelzucht-Verein in Marburg (Jahresbeitrag)	10 "
Beitrag zum Uferfuß-Bau in Lendorf	419 "
Bezirksarme	250 "
Bezirksstraßen	20,399 "
Beitrag für die Feuerwehr in Marburg	200 "
verschiedene unerwartete Ausgaben	200 "

42,337 fl. Der Abgang — 15,872 fl. — soll gedeckt werden durch Umlagen auf die direkten Steuern sammt allen landesfürstlichen Zuschlägen. Diese Steuern betragen nach der Vorschreibung für das Jahr 1886 rund 265,052 fl.; wird — die 7% Schulumlagen nicht gerechnet — eine Umlage von 6% eingehoben, so ergibt sich ein Betrag von 15,903 fl. und bleibt noch ein Ueberfuß von 31 fl.

Der Rückstand an Bezirksumlagen belief sich Ende 1885 auf 9270 fl.

Dieser Entwurf des Voranschlages wird einstimmig angenommen. —

Die Gemeinde Witschein erhält zum Baue ihres Schulhauses vom Deutschen Schulverein ein Darlehen von 3000 fl., unverzinslich und nicht kündbar, so lange vom dritten Schuljahre an der Unterricht ausschließlich in deutscher Sprache erteilt wird.

Die Vertretung bewilligt die Aufnahme dieses Anlehens. (Berichterstatter Herr Josef Bancalari.) —

Der Stadtrath Marburg ersucht, jene Zinshäuser in der Stadt, welche vom 1. Jänner 1887 bis 1. Jänner 1893 neu gebaut werden, von den Bezirksumlagen mit Ausnahme der Schulkosten auf zwölf Jahre zu befreien.

Herr Dr. Lorber berichtet hierüber und betont die Vortheile für den Bezirk, wenn die Stadt sich vergrößert. Seinem Antrage auf Genehmigung wird entsprochen. —

Herr Franz Bothe wünscht, der Bezirksausschuß möge die Bezirksvertretung Pettau um den Ausbau der Bezirksstraße Kranichsfeld-Maria Neustift ersuchen, weil sonst der Beschluß unseres Bezirkes, diese Straße auf seinem Gebiete anzulegen, fruchtlos bleibe.

Herr Bancalari unterstützt diesen Antrag, denn der Straßenbau im Bezirke Marburg habe keinen Sinn, wenn Pettau nicht bauen will.

Herr Anton Badl hebt hervor, daß der betreffende Weg stark befahren werde. Der Bau sei leicht, denn überall finde sich genügend Schotter.

Der Bezirk hätte von der Anlegung dieser Straße große Vortheile.

Herr Dr. Vorber bestätigt die Ausführungen des Herrn Vorredners. Durch Anlegung einer Bezirksstraße würde der Verkehr ungemein gewinnen und empfehle sich darum, die Sache möglichst schnell in Angriff zu nehmen.

Herr Josef Bregg zweifelt, ob die Bettauer geneigt sein werden, den Verkehr der unteren Gegend mit der Stadt Marburg zu fördern.

Herr Dr. Josef Schmiderer erklärt, der Bezirksobmann von Pettau habe ihm Zusicherungen gegeben und glaubt, wenn der Bezirk Marburg sich noch einmal an den Ausschuss des Nachbarbezirkes wende, so werden die Bettauer doch ausführen, was sie mündlich und schriftlich zugesagt.

Herr David Hartmann beantragt im Vereine mit Pettau den Landesausschuss um eine Subvention zu ersuchen; dieser habe ja zum Baue solcher Straßen schon viele Beiträge geleistet und sei zu hoffen, daß Herr Dr. Josef Schmiderer im Landesausschuss die Bewilligung sehr gerne befürwortet.

Herr Bothe wünscht, falls die Bettauer sich sträuben, möge der Bezirk den Landesausschuss um seine Einwirkung bitten.

Die Vertretung beschließt nach den Anträgen der Herren Bothe und Hartmann.

(Baron Pino auf Reisen.) Herr Alfred Ex nahm neulich während eines kurzen Aufenthaltes, den er im Marburger Bahnhofe hatte, Gelegenheit, sich und sein, jetzt ziemlich unbeachtetes Dasein auf eine ganz eigenthümliche Art bemerklich zu machen. Laut schreiend hielt er sich darüber auf, daß der Beamte in Kühnsdorf ihm eine Karte erster Klasse bis Graz gegeben hatte, der Anschluß in Marburg aber mit dem gemischten Zuge erfolgte, welcher keine erste Klasse hat. Dies alterirte die Ex-Exzellenz derart, daß sie laut schrie, es sei das eine Infamie, die Beamten verstünden ihren Dienst nicht. Da Ex-Pino unsere Stadt nicht durch seinen Aufenthalt bis zum Schnellzuge, der übrigens bekanntlich beinahe zugleich mit dem Gemischten in Graz ankommt, beglücken wollte, setzte er sich grossend in ein Coupé zweiter Klasse des gemischten Zuges, indem er noch etwas von einer Beschwerde an die Direktion brummte. Wahrscheinlich ist der Herr Baron noch nicht recht gewohnt seine Fahrkarten zu kaufen, welcher Umstand, im Vereine mit der ebenfalls sichtlich noch ungewohnten Obskurität einer abgethanen Größe, mächtig irritirend auf das exministerielle Nervensystem gewirkt haben muß. Aber, kommt Zeit kommt Rath und mit der Zeit wird sich der Herr Baron sogar noch an seine Nullität gewöhnen.

(Gewerbeverein.) Einem lange gehegten Wunsche kommt nun die Leitung dieses Vereines entgegen. Im Hause des Herrn Swath, Domgasse, hat sie ein Zimmer gemiethet, woselbst die Bibliothek des Vereines aufgestellt wird. Der Besuch des Lokales und die Benützung der Zeitschriften und Bücher wird auch den unterstützenden und Ehrenmitgliedern freistehen und dürfte durch diese Einrichtung das Vereinsleben einen recht erfreulichen Aufschwung nehmen.

(Fahndung.) Ein Grundbesitzer aus Wurmberg machte gestern bei der hiesigen Polizei die Anzeige, daß zur Nachtzeit bei ihm eingebrochen und Kleider im Werthe von vierzig Gulden, ein Doppelgewehr und ein sechsflüßiger Revolver gestohlen worden. Als dringend verdächtig bezeichnete der Bauer den dort unter Polizeiaufsicht stehenden Felix Horvat, einen Burschen von 25 Jahren, auf welchen nun gefahndet wird.

(Erhängt.) Am Montag Morgen wurde hinter dem Tegetthoffmonumente ein anständig gekleideter dreißig Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Der Leichnam war bereits erstarrt und nahm kniende Stellung ein. Der Selbstmörder hat seinen Tod dadurch herbeigeführt, daß er sich mittelst seines Hosensiemens an dem Aste eines niedrigen Baumes aufhängte. Die bei der Leiche vorgefundenen Dokumente wiesen aus, daß der Erhängte Sterjanec hieß, aus Plato bei Laibach gebürtig und Schuhmachergehilfe war. Er war bis zum 16. d. M. in der Pollak'schen Schuhwaarenfabrik in Graz beschäftigt gewesen. Das Motiv der That ist unbekannt.

(Von Bewaffneten überfallen.) Am Montag, 1/2 8 Uhr Abends, wurde ein Feldwebel der hiesigen Garnison im Gamsgraben von drei Zivilisten, welche im Gesichte maskirt waren, angehalten und beschimpft und feuerten die Wegelagerer fünf Revolverschüsse ab, ohne zu treffen. Der Feld-

webel setzte sich mit seiner Waffe zur Wehr, erhielt jedoch einen Messerstich in den rechten Fuß. Zwei Angreifer wurden ziemlich schwer verwundet und von zwei Burschen, welche dazu gekommen, in der Richtung gegen den Wienergraben fortgetragen. Gestern Vormittag wurde von der Sicherheitswache bereits ein Mann verhaftet, welcher an diesem Ueberfalle theilgenommen.

(Glasphotographien.) Heute sind Ansichten aus Konstantinopel und Egypten zur Schau gestellt, welchen morgen und Freitag die sechste Serie: Oesterreich und Spanien folgt.

(Schaubühne.) Am 25. d. M. gelangt zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Schriftsteller-Jubiläums Arronge's dessen treffliches Volksstück „Hajemanns Töchter“ zur Aufführung. Da dieses Volksstück sich seit Jahren an allen Bühnen als zugkräftig erwiesen, hat die Direktion durch die Wahl dieses Stückes gewiß keinen Mißgriff begangen, und steht ein heiterer Abend in Aussicht.

Aus dem Unterland.

Pettau. (Truthühner angelockt.) Die Kroaten Franz Bratscho, Franz Horvatek, Stefan Grabner und Mathias Gasparitsch hatten Truthühner nach Steiermark zum Verkaufe getrieben und dabei in Neukirchen, Sauritsch und Stanoschina vor verschiedenen Häusern Futter gestreut, um auch steirische Truthühner anzulocken. Dies gelang auch. Die Strolche wurden jedoch bald ergriffen; zwei konnten sich aber losreißen und suchten das Weite und nur Bratscho und Horvatek sitzen hinter Schloß und Riegel.

Pettau. (Bahnsprevel.) Der sechzehnjährige Hirte Augustin Forstneritsch von Rann hat kurz vor Passirung des Postzuges einen Stein auf die Schienen der Strecke Pragerhof-Pettau geworfen, der jedoch von dem Wächter Anton Weranitsch bemerkt wurde und daher von ihm noch rechtzeitig beseitigt werden konnte.

Pettau. (Ueberfall.) In Breat wurden die Grundbesitzer J. Ferjantschitsch und der Gastwirth J. Maizen auf einem Geschäftsgange von drei Besoffenen überfallen. Letzteren schlugen die Strolche zu Boden und Ferjantschitsch wurde so gefährlich in die Lunge gestochen, daß der behandelnde Arzt an der Rettung desselben zweifelt.

Pettau. (In der Schmiede.) Der Schmiedegessele Johann Baupotitsch von St. Veit war bei Rudolf Sipitt in Thurnitsch als Gehilfe bedienstet, welche Stellung er dazu benützte, seinem Arbeitgeber 2 Wagenräder, 2 Räder einer Säemachine, 20 Hufeisen, 1 Anhängschloß, 145 Schraubenstollen, 1 Brett und 2 Messinglager zu entwenden. Alle diese Gegenstände wurden auch im Schlafzimmer des Thäters vorgefunden.

Pölsbach. (Gemsbock erlegt.) Gutsbesitzer G. Konrad zu Stattenberg hat in seinem Jagdgehöge daselbst einen starken Gemsbock geschossen.

Windisch-Feistritz. (Duel!) Den Gesprächsstoff unseres Städtchens bildet ein Duell, welches hier bevorsteht, wenn die Gegner es nicht vorziehen, sich friedlich auszugleichen. Das Interessante an der Affaire ist, daß diesmal der Beleidiger der Herausforderer ist, während der Herausgeforderte schon wegen seiner sozialen Stellung eigentlich die Herausforderung nicht eingehen kann. Vor Austragung des Zweikampfes kommt es übrigens noch zu einer Austragung ganz desselben Beleidigungshandels vor dem hiesigen Gerichte. Wir werden seinerzeit über den Ausgang und Folgen der ganzen Angelegenheit noch berichten.

Theater.

Dr. Töpfer's Lustspiel „Die Einfalt vom Lande“, welches Samstag den 20. November zur Aufführung gelangte, mußte wohl anders gespielt werden, als dies des Fall war, damit es Gefallen finde. Die Aufführung war eher einer Burleske, als einem Lustspiele ähnlich und das Fallen des Vorhanges wirkte erlösend auf den gefolterten Zuschauer. Zu dem Mißerfolge trug viel die falsche Auffassung der ziemlich bedeutenden Rolle des Doktor Murr von Seite des Herrn Nieder bei, welcher eine polternde und schreiende Figur schuf, die in ihrer derben Art an den „Kloß“ im „Glückseligen“ und in ihren Bewegungen zeitweise an den „Stoffel“ erinnerte; wir konnten diesen Ausführungen keine sympathische Seite abgewinnen und das Publikum auch nicht. Es ist wohl wahr, daß der Werth des Stückes ein sehr problematischer ist, und daß allenfalls im Hofburgtheater aus demselben etwas gemacht werden kann, doch traten bei der

hiesigen Aufführung Erscheinungen zu Tage, die mit dem Inhalte nicht zusammenhängen müssen. Eine halbwegs zuzagende Gestalt war Sabine, dargestellt von Frau Siege jun., wobei freilich mehr der persönliche Liebreiz als des Dichters Charakteristik wirkte. Weiter aber über das Stück zu sprechen lohnt sich nicht der Mühe; wir sagen lieber: „Schwamm d'rüber!“

Charlotte Birch-Pfeiffers romantisches Drama „Der Glöckner von Notre-Dame“ hatte Sonntag den 21. November ein zahlreiches Publikum versammelt, das den Ausführungen des Herrn Friedmeyer (Quasimodo), des Fr. Hilm (Esmeralda) und des Herrn Brügger (Claude Frollo) Beifall spendete. Insbesondere war es die charakteristische Darstellung des Erstgenannten, die allgemeine Anerkennung fand, aber auch der Gesamteindruck des Abends war kein ungünstiger.

Aus dem Gerichtssaale.

Silli, am 21. November.

(Falsche Wage.) Andreas Flietz, Fleischer in Heilenstein, ist zum Ausschrotten von Fleisch auf öffentlichen Plage in Silli berechtigt. Um die Pfingstzeit l. J. machten Johann Pfeifer, Klaudius Bajer und Josef Sima die Wahrnehmung, daß am Balken der Wage, welche Andreas Flietz beim Ausschrotten des Fleisches verwendete und auf der Seite der Waarenschale ein eiserner Haken aufgehängt war, wodurch die Unrichtigkeit der Wage zum Nachtheile der Käufer verursacht wurde. Nach Mittheilung überzeugte sich der Stadt-Wachtmeister von der Wirklichkeit des betrügerischen Vorganges und wurde somit Andreas Flietz, sowie sein Gehilfe Ignaz Seniza wegen Betruges angezeigt. Obgleich letzterer ein offenes Geständniß ablegte, so leugnete Flietz dennoch und wollte von diesem betrügerischen Vorgange gar nichts wissen; er wurde aber von Seniza Lügen gestraft, indem ihn dieser auf den eisernen Haken aufmerksam gemacht, aber von ihm die Weisung erhalten, den Haken nur an der Wage zu lassen. Wegen dieses Betruges wurden nun Andreas Flietz zu 2 Monaten und Ignaz Seniza zu 6 Wochen Kerker verurtheilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Südsteirin“ in Marburg. Ihre Neugier ist stets großartig. Die betreffenden Punkte bedeuteten: „lumpigere!“

Eingesendet.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter, sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige, gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Roben und Stücken jollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Senneberg (f. und f. Postlieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein Wink an die Beamtenwelt. Eine vorherrschend sitzende Lebensweise ist meist der Grund von Leber- und Hämorrhoidalleiden, Blutanstoppungen u. s. f., gegen welche „Moll's Seidlitzpulver“ mit sicherem Erfolge angewendet werden. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Privilegiums-Verleihung und Verlängerung. Der Fabrikfirma J. Bendik in St. Valentin, Niederösterreich, wurde für die Erfindung der Lederglanzinktur nach Erlass des k. k. Handelsministeriums und königl. ungar. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel vom 13. August 1886 ein ausschließliches Privilegium ertheilt und für das patentirte wasserdichte Ledernahrungsfett das Patent wieder verlängert, was gewiß für diese Fabrik von hoher Bedeutung ist.

Lotto-Ziehungen.

Am 20. November 1886.

Linz	61,	21,	44,	79,	19
Triest	11,	41,	22,	43,	74

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch, den 24. November 1886:

Die Pfarrersköchin.

Lebensbild mit Gesang in 4 Akten von D. F. Berg. Musik von J. Brandl.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Tischler- und Tapezier-Möbel-Niederlage

des KONRAD WÖLFLING

(1638)

Herrengasse Nr. 28 **MARBURG** Herrengasse Nr. 28

empfeilt ihr reichsortirtes

Lager von geklebter und gekröpfter Schlafzimmer-Einrichtung, Credenzen, Salon-, Toilet- und Schreibtischen, sowie verschiedener

tapezierter Salon-Garnituren, Divans, Balzaks, Ottomanen, Ruhebetten, Canapés, Fauteuils, Betteinsätze und Matratzen.

Ferner alle Sorten in- und ausländischer

SPIEGEL und BILDER

jeden Genres mit Barock-Rahmen in Antik-Gold und Schwarz mit Gold, Fenster-Carnissen und Rosetten zu den billigsten Preisen.

Auf Verlangen werden illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franco versandt.

200 Gulden

genügen, um mit 50 österreichischen Credit-Actien auf das Steigen oder Fallen der Course einen vollen Monat speculiren zu können und kann man bei günstiger Tendenz 300—400 Gulden während dieser Zeit hereinbringen.

Bank- & Commissionshaus Herm. Knöpfmayer,

Wien, I., Wallnerstraße 11.

Firmabestand seit 1869.

Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. (1599)

NEUSTEIN'S VORZUGSART
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEILIGEN ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der vorzuderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Halbe, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10 Kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. 6039

Philing Neustein
Apotheker

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Eck der Pflanzen- und Spiegelsasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1538)

Brünner Cuchreste

auf complete Herren-Anzüge

in sehr guter Qualität per Rest

5 fl., in hochfeiner Qualität per

Rest 10 fl.

auf feine compl. Ueberzieher

und Winterröcke

per Rest fl. 5.50 versendet gegen

Nachnahme (1552)

A. Ekler, Brünn,

Fröhlichergasse.

Muster gratis und franko.

Gegründet 1861.

Das tausendfach erprobte Hausmittel
„der echte“
Pain-Expeller
mit Anker
sollte in keinem Hause fehlen!
Preis 40 Kr.

!!! Wichtig für Herren!!!

PASSENDSTE

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

fl. 2.10 1 Ds. 6fache Steh- oder Umleg-Krägen in modernster elegantester Façon bester Qualität und allen Halsweiten.

fl. 2.10 1/2 Ds. 6fache Manchetten bester Sorte in den modernsten Façon.

Eine Collection

6 Stück moderne Herren-Gravatten in feinsten Ausstattung div. Farben à fl. 1.50, 2.—, 2.50, 3—4 fl. allerfeinst in elegantem Carton, versendet gegen Postnachnahme, oder gegen Einsendung des Betrages franko auf das solideste die

Gravatten-, Krägen- und Manchetten-Fabriks-Niederlage

S. PRAGER,

Wien,

(1580)

IX., Währingerstrasse 22.

Ed. Janschitz' Nfgr.

(L. Kralik)

MARBURG A/D.

empfeilt seinen

Drucksorten-Verlag

allen Gemeindeämtern, k. k. Notaren, Advokaten, Handels- und Gewerbetreibenden, Hauseigenthümern und Miethparteien, Kirchen- und Pfarrämtern und Schulen;

ferner sein

Großes Lager von Concept- und Schreibpapieren, Briefpapieren und Couverten

in allen Größen und Sorten.

Dieselbst liegt auch die **Winger-Ordnung**, deutsch oder slovenisch, per Stück 10 Kr. und die neue **Feuerlösch-Ordnung**, per Stück 5 Kr., zum Verkaufe auf.

Das seit vielen Jahren rühmlichst anerkannte (1634)

Gehör-Oel

verbessert von Dr. Deutsch, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohren-erkrankung sofort. — Allein echt zu beziehen mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung von fl. 2.40 aus der Apotheke „Zum guten Hirten“ Wien, II., Praterstraße 40.

Ein Gewölbe

mit oder ohne Wohnung ist zu vermieten. Gest. Anfrage: Gasthaus „zum rothen Fgel.“ (1602)

Ein schön möblirtes Zimmer

nächst dem Südbahnhofe, mit separatem Eingang, ist sofort zu vermieten. Gest. Anfrage im Friseur-Gewölbe: Tegetthoffstraße Nr. 31. (1628)

Möblirtes Zimmer

gassenseitig, ist an einen ruhigen Herrn sofort sehr billig zu vermieten: Mühlgasse Nr. 7. (1626)

Auf dem Wielandplatz.

A. Bach's

grösste Menagerie der Welt!

Täglich geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Hauptvorstellungen mit Dressur und Fütterung

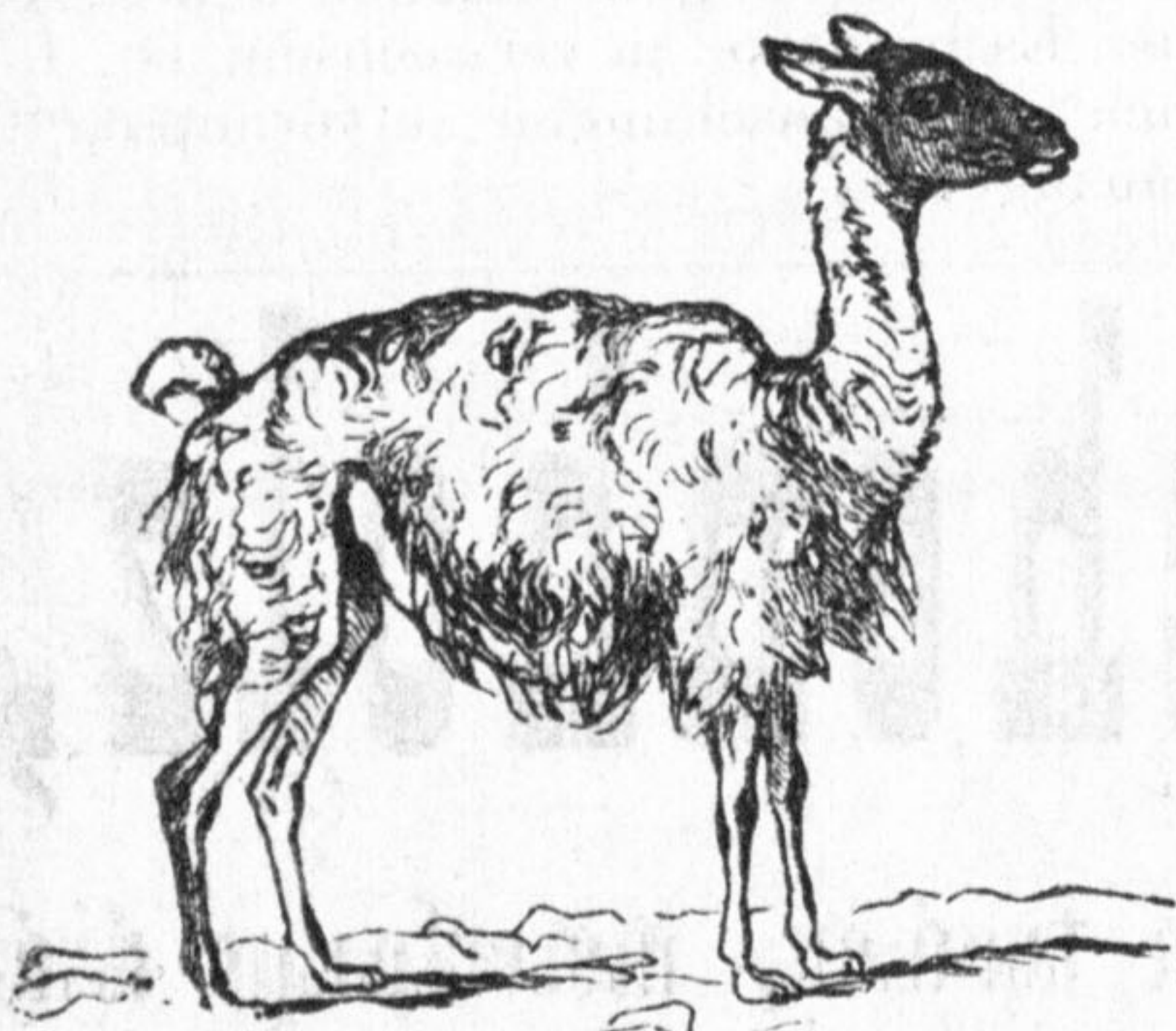
die erste um 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze:

I. Platz 70 Kr., II. Platz 40 Kr., III. Platz 20 Kr.

Rinder und Militär vom Feldwebel abwärts auf allen Plätzen die Hälfte. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein (1623)

Die Direction.



E. Storch,

WIEN,

Adlergasse Nr. 1.

Versendet mit Nachnahme:

Pferde-Decken,
drap und grau mit 2 Borduren, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit.
1 Stück fl. 1.50.

Fiaker-Decken,
gelb, aus feiner Wolle.
1 Stück fl. 2.50.

Hausleinwand
für Wäsche vorzüglich geeignet, $\frac{1}{4}$ breit complett 28 Meter.
1 Stück fl. 4.20.

Prohnitzer Barchent
 $\frac{1}{4}$ breit in blauer, brauner und weisser Farbe.
1 Stück (23 Meter) fl. 5.
in türkischrother Farbe
1 Stück (23 Meter) fl. 6.

Schnürl-Barchent,
beste Qualität.
1 Stück (23 Meter) fl. 6.

Piqué-Barchent,
beste Qualität
1 Stück fl. 6.—

Winter-Bett-Decken
aus rothen Rouge, elegant abgesteppt, mit feiner Baumwolle gefüttert, komplett lang und breit.
1 Stück fl. 3.—

Damast-Gradl
auf Bettüberzüge, 1 Elle breit, vorzügliche Qualität.
Stück (23 Meter) fl. 5.50
(1254)

Frotfir-Handtücher,
komplett gross.
6 Stück fl. 1.50.

Seiden-Staub-Tücher
 $\frac{1}{4}$ in Quadrat.
6 Stück 75 kr.

Eine Partie Schafwoll-Loden
für Frauenkleider,
drap, braun und grau.
10 Meter fl. 3.—

➔ Nichtconvenirendes wird ohne Anstand zurückgenommen und das Geld franco retournirt. ➔

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. & M.	300000
1	Gew. & M.	200000
2	Gew. & M.	100000
1	Gew. & M.	90000
1	Gew. & M.	80000
2	Gew. & M.	70000
1	Gew. & M.	60000
2	Gew. & M.	50000
1	Gew. & M.	30000
5	Gew. & M.	20000
3	Gew. & M.	15000
26	Gew. & M.	10000
56	Gew. & M.	5000
106	Gew. & M.	3000
253	Gew. & M.	2000
512	Gew. & M.	1000
818	Gew. & M.	500
31720	Gew. & M.	145
16990	Gew. & M.	300, 200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500 sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 20,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einlösung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Drees auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1	ganzes Originalloos	ö. W. A.	3.50 kr.
1	halbes Originalloos	ö. W. A.	1.75 kr.
1	viertel Originalloos	ö. W. A.	0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie.

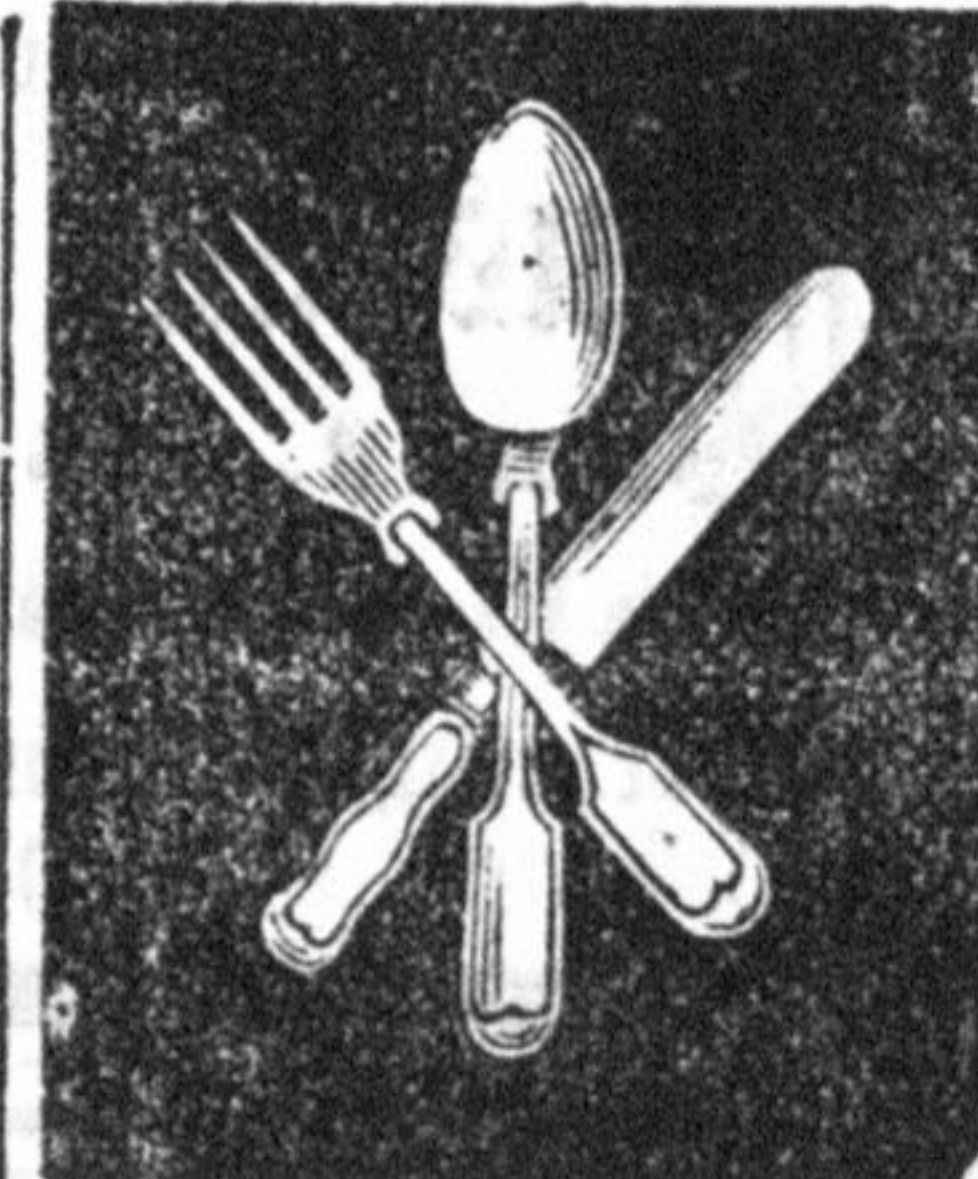
Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

30. November 1886

ans direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft,
Hamburg.



Bitte zu lesen!
Unentbehrlich für jeden Haushalt

sind unsere k. k. patentirten und in London prämiirten Phönixsilber Essbestecke, welche sowohl wegen ihrer vorzüglichen Dauerhaftigkeit und Härte als aus Gesundheitsrücksichten im Gebrauche unübertrefflich sind, und ewig weiss bleiben, so dass selbe selbst nach 25 Jahren von dem echten Silber nicht zu unterscheiden sind, was durch Tausende von Danksagungen u. Anerkennungsschreiben der höchsten Herrschaften bekräftigt wird, welche wir aber wegen Mangel an Raum hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht des P. T. Publikums in unserem Bureau auf. Da wir das alleinige Depôt der k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke besitzen, so sind wir nur allein in die angenehme Lage versetzt, nachstehende 54 Stück Prachtgegenstände zu dem Spottpreise von nur 9 fl. 50 kr. an Jedermann abzugeben. (1377)

6 Stück Phönixsilber Speiselöffel feinsten Qualität
6 " " Speisegabeln
6 " " prachtvoll Tafelmesser m. echt engl. Stabklänge
6 " " Phönixsilber Dessert- od. Kinderlöffel prima Qual.
6 " " " Kaffee- und Theelöffel " "
6 " " " Eierlöffel " "
1 " " " Suppenschöpfer schwerste Qualität
1 " " " Milchschöpfer " "
6 " " prachtvoll Eierbecher " "
2 " " Pfeffer- oder Zuckerstreuer " "
2 " " Salon Tafelleuchter neueste Façon " "
6 " " F. eisilirte Victoriatablets m. echt chin. Gravirung " "
1 " " feinsten Hand- od. Clavierleuchter neuest. Façon ;
54 Stück, welche eine wahrhafte Zierde für die feinste Tafel bilden, und kostet alles zusammen bloß 9 fl. 50 kr.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme, Postvorschuss oder vorherige Geldeinsendung effectuirt durch das Erste k. k. patentirte Phönixsilber Fabriksdepôt J. Silberberg, Wien, II., Antonsgasse Nr. 6.

(Garantieschein). Für das Weissbleiben der von uns bezogenen Phönixsilber Essbestecke garantiren wir hiermit 25 Jahre und werden als Beweis strengster Solidität, nicht convenirende Sendungen innerhalb 14 Tagen anstandslos retourgenommen.

Gleichzeitig erlauben wir uns, das P. T. Publicum darauf aufmerksam zu machen, dass unsere k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke nicht mit denen seit Jahren so geschwind überhand genommenen Concurrenz von Britanniasilber Essbestecke zu verwechseln ist, und wird daher ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Buchenholz,

vollkommen trocken, meterlange dicke Scheiter, ist der Raummeter mit fl. 3 loco Wagon, Station Marburg, zu haben bei A. Zamolo in Pölttschach. 1601

Schöner guter Sparherd

für einen großen Haushalt oder ein Gasthaus geeignet. Ankaufspreis fl. 500, zu verkaufen fl. 100. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (1604)

Sehr billiges Buchenholz zu haben bei Straßmill & Felber, Lendplatz Nr. 1. 1616

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 13, Berg- und Triesterstraße, neben der Magdalena-Schule, zu jedem Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Gefl. Anfrage bei der Eigenthümerin Frau Amalia Kossy, 1615

Ein Mädchen oder ein Herr wird auf's Bett genommen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. (1620)

EIER,

garantirt reine, 35 Stück fl. 1.— sind zu haben bei

Adolf Simmler in Marburg, Mellingerstraße 66. (1014)

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,

„zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und noch kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 Kr.**

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 40 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheit bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1888.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostem bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unsern innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega, Sz. György, 16. Februar 1882.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Miserere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt und wenigleich sich auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meine Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesisches Seife.

Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr **berühmter Frostbalsam**, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Beilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll C. v. T.
Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Diegel 40 Kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.

Spizwegerichsast, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. etc. 1 Fläschchen 50 Kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreizen, Ischias, Ohrenreizen etc. etc. 1 fl. 20 Kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhardt. 1 Flasche 2 fl. 60 Kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 Kr.

Augen-Essenz von Komershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 Kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 Kr.

Lannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stuedel, bei Fieb- und Stchwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerringwurm, Wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Diegel 50 Kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 Kr.

Pulver gegen Fußschweiß. 1 Schachtel 50 Kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätbig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätbig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelbsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen. (1573)

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumierenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine Wein-Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.
Herausgeber: Hugo H. Hirschmann, Prof. Dr. J. Bersch.
Redakteur: Prof. Dr. J. Bersch.

Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigt.

Wein-Verkäufe
sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigt jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung, WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 Kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etikette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluteschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.
Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

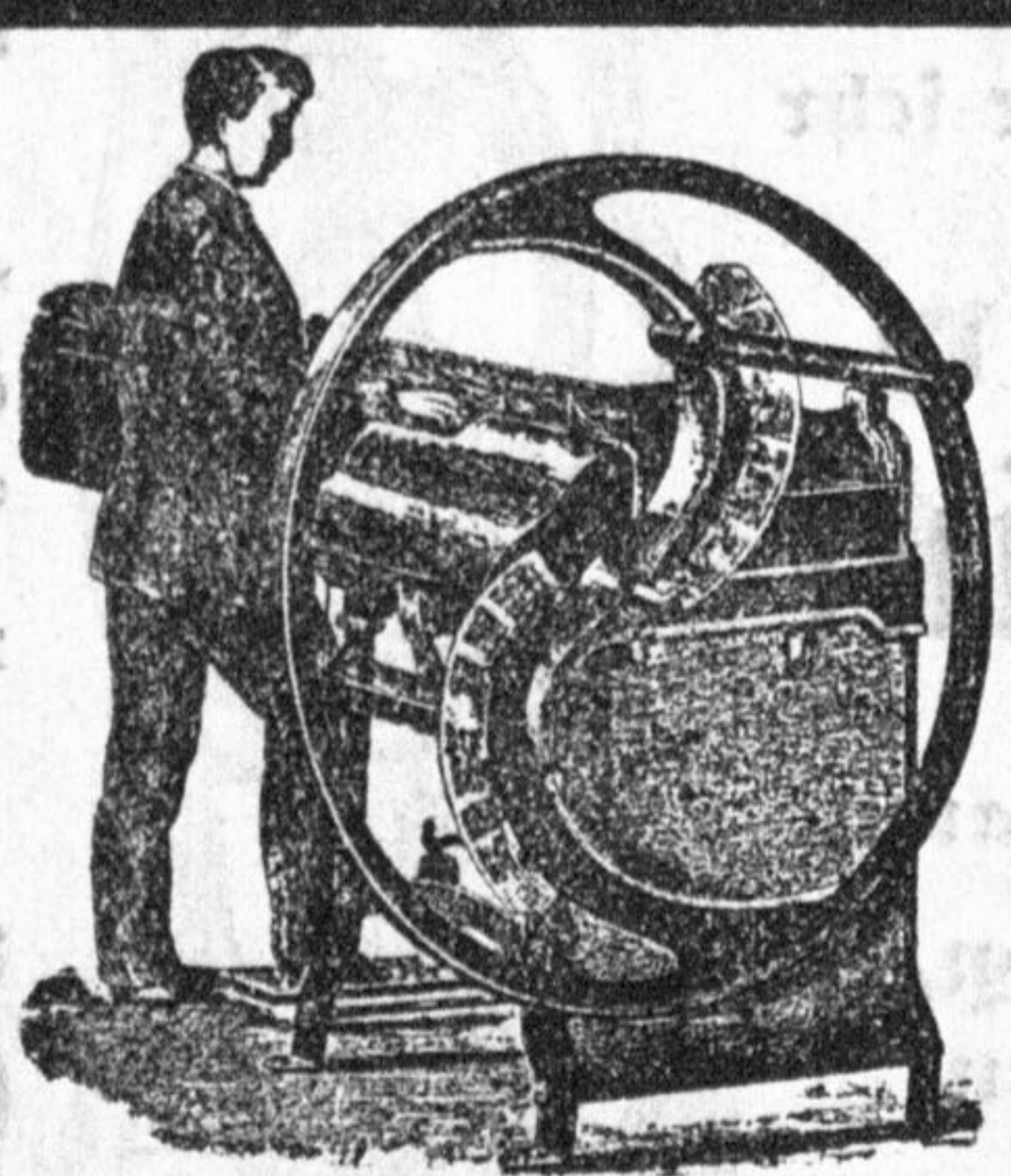
Preis 1 fl. ö. W. pr Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker, M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1)

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.
Judenburg: J. Unger, Ap.
Prassberg: Fr. Rauscher.
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.



Neu! Neu! Neu!

Futterschneidmaschinen



mit staunend leichtem Gang, das kürzeste Pferdehädjel und längste Viehfutter schneidend, solid, mit Schutz für den Arbeiter, liefert als **Specialität** (1617)
August Kolb, Wien,
II., Untere Donaustrasse Nr. 39.
ILLUSTRIRTE KATALOGE
über alle landwirthschaftlichen Maschinen gratis und franko.

Garantirt beste Futterschneidmaschine.

Vollste Garantie! Vortheilhafte Zahlungs-Bedingungen! Reelle Agenten und Wiederverkäufer gesucht!

Visitkarten

100 Stück von 50 Kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Hochdruck.

Grosse Auswahl in der
BUCHDRUCKEREI
von
Ed. Janschik' Nfgr. (I. Kralik)
in
MARBURG a/D.

C. Binder's Restauration, vorm. Jg. Hofmann, Burggasse

empfehl

gut abgelegenes Winter-Bilsnerbier

aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen.

Um gütigen recht zahlreichen Zuspruch bittet

achtungsvoll

Carl Binder.

1613)

Z. 15864.

Edikt.

(1582)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Dr. Johann Sernec in Marburg als Konkursmasse-Verwalter und des Gläubiger-Ausschusses die gerichtliche liquidationsweise Versteigerung der zur Leopold Nordesch'schen Konkursmasse gehörigen, im Inventursprotokolle vom 16. August 1886 von Post-Nr. 30 bis inclus. Post-Nr. 104 angeführten und auf 226 fl. 40 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Einrichtungstücke, Bettwäsche, Bilder, Bücher etc. bewilligt und zur Vornahme die Tagsetzung auf den

25. November 1886

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Wohnung des Creditars, Marburg, Burggasse Nr. 22, II. Stock, mit dem Beisatze angeordnet worden, daß diese Fahrnisse bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerthe, jedoch nur gegen sofortige Bezahlung und Fortschaffung der erstandenen Gegenstände seitens der Ersteher hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
am 6. November 1886.

Der k. k. Bezirksrichter: Dr. Eminger.

20 Startin Eigenbau-Weine,

gute alte, verkauft preiswürdig Ferd. Staudinger, Draugasse Nr. 10. (1598)

Ein

(1619)

kaufmännisch gebildeter Mann,

33 Jahre alt, militärfrei, beider Landessprachen mächtig, Gemischtwaarenhändler, mit besten Referenzen, sucht Stellung als Commis, Magazineur oder Reisender. Geneigte Anträge übernimmt und Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Herr A. Schröfl in Marburg.

Brennholz-Verkauf.

28zölliges Buchenscheiterholz, trocken, per Klafter in's Haus gestellt 9 fl. Bestellungen sind zu richten an G. Witzler in Oberköttsch bei Marburg. (1252)

Das Beste für die warme und kalte Herbst- und Winterzeit ist für Schuhwerk und Pferdegeschirr das rühmlichst bekannte wasserdichte

Ledernahrungsfett,

dann zum Glänzen (Wichsen) ohne zubürsten die neuerfundene (1630)

Lederglanzinkturstur

des S. Bendik in St. Valentin, Niederösterreich.

Jedes dieser Lederkonservierungsmittel ist durch ausschl. Privilegium vor Nachahmung geschützt und beide werden nicht nur allein vom k. k. Militär, sondern auch vom allerhöchsten Hofe benutzt; es ist das Vorzüglichste und wurde noch nie für flüssige oder Momentglanzwische oder Lederappreturen Patent verliehen und wolle daher mit ähnlichen Erzeugnissen nicht verwechselt werden.

Preise von Ledernahrungsfett per 1/2 Dose zu fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr. und 1/8 per 100 Stück fl. 12.50 und der Lederglanzinkturstur per Flasche Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letztere auf 50 Paar Schuhe genügend). Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie, nur bei bestsituirten Kaufleuten.

In Marburg bei Hrn. Carl Tschampa und bei F. B. Holasek; in Graz bei Franz Kroath; in Cilli bei Traun & Stieger.

Warnung vor Fälschung! Beim Kaufe achte man nur auf den Namen S. Bendik und auf die mit goldgedruckten Papierstreifen umschlossenen Flaschen (nicht weißes oder Staniolpapier).

Ein Lehrling;

der deutsch und slovenisch spricht, sucht in einer Gemischtwaarenhandlung unterzukommen. Adresse i. d. Exped. d. Bl.

Ein Lehrling,

der deutsch und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaaren-Geschäft so gleich aufgenommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (1396)

Ziehung schon nächsten Monat

Kincsem LOSE á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

Verloren:

eine Uhr sammt Anhängsel (Guf) am Montag Nachmittag vom Hauptplatz über den Burgplatz bis zum Südbahnhof. Der redliche Finder wolle selbe gegen entsprechende Belohnung im Comptoir dieses Blattes abgeben. (1635)

Geld! Geld!

auf 1 bis 8 Jahre, eventuell in kleinen Raten rückzahlbar, reell und billig, jedoch nur von 500 fl. aufwärts, erhalten Cavalier, Officiere, Industrielle, Gutsbesitzer, Hausbesitzer, Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Pensions- und Erbberechtigte, Geistliche und Damen, sowohl hier als auch Provinz. Ausführliche Briefe unter: „Coulanter Credit 86“ an die Exped. d. Bl. (Rückporto erbeten, Discretion verbürgt). (1600)

Ein hübsch möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist ab Dezember zu vermieten: Casinogasse Nr. 1. Gest. Anfrage daselbst, I. Stock. (1610)

Z. 14.583.

(1632)

Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtrathe in Marburg ist eine Concept-Beamten-Stelle mit dem Jahresgehälte von 1200 fl. De. W. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit dem Nachweise über zurückgelegte juristisch-politische Studien und die erlangte Befähigung zur politischen Geschäftsführung bis 15. Jänner 1887 anher vorzulegen.

Marburg, den 21. November 1886.

Der Bürgermeister: Nagy.

Eine Wohnung,

mit 3 oder 2 großen Zimmern sammt Zugehör, wird für einen nach Marburg übersehten Staatsbeamten der IX. Rangklasse gesucht. Anträge an die Exped. d. Bl. (1637)

Zu miethen gesucht:

eine Wohnung im Innern der Stadt mit einem Zimmer und Küche für eine ruhige Partei. Anträge an die Exped. d. Bl. (1636)

Eingerichtetes Zimmer

für 2 Herren sogleich billig zu vergeben. Adresse im Comptoir d. Bl. (1633)

Josef Skalla,

Damenkleidermacher (1640)

empfehl sich zur Herstellung aller Bestellungen nach den neuesten Mode-Journalen und garantirt für schnelle und prompte Bedienung.

Wohnung: Burg, Thür Nr. 10.

Nettes Kinderbett

(1639)

wird zu kaufen gesucht: Frauengasse Nr. 4, rechts.

Nur 35 fl.



kostet heute eine ganz neue sehr gute Singer-Maschine

sammt allen Apparaten und patentirten Verbesserungen komplett bei

Math. Brosch, Herrngasse 23.

(1622)

Garantie 6 Jahre.